

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 30 (1983)
Heft: 1-2

Artikel: Gedanken zum AC-Schutzdienst
Autor: Wüest, Oscar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-367144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedanken zum AC-Schutzdienst

Oscar Wüest, Instruktor, Uhwiesen ZH (Fotos: Fritz Friedli, Bern.)
(Literaturhinweise siehe Seite 23)

Oscar Wüest ist vollamtlicher Kantonsinstruktor in Zürich. Er macht sich aufgrund seiner Erfahrung Gedanken über die Ausbildung im atomar/chemischen Schutzdienst des Zivilschutzes. (Red.)

Es ist noch keine zwei Jahrzehnte her, als die AC-Ausbildung in manchen Rekrutenschulen zur Hauptsache noch aus einer amüsanten Demonstration bestand: Der «Gasonkel» watete mit unförmigen, aus alten Autoreifen gebastelten Schutzstiefeln durch ein fiktiv vergiftetes Gebiet, demonstrierte eine Entgiftung mittels Zeitungspapier und Wasser aus der Feldflasche, wartete am Boden liegend auf fünfzehn zählend eine Druckwelle ab und krönte die Demonstration mit der Vorführung der legendären Pferdemaske. Wer als Rekrut den Gummischlauch seiner Schutzmaske reglementstreu in der Tragtasche zu versorgen wusste, hatte das wichtigste Ausbildungsziel bereits erfüllt und konnte jeder Inspektion getrost entgegentreten. Dies mag belegen, wie sehr sich Schutzmaterial und Ausbildungsmethoden seither verbessert haben. Es macht verständlich, dass auch der Zivilschutz mit seinen kurzen Ausbildungszeiten sicher nicht gegen Ausbildungspressen gefeit ist und fortwährend Inhalt und Form seiner AC-Ausbildung kritisch prüfen muss. Aus Beobachtungen anlässlich von Übungen und Kursen seien hier einige typische Schwächen kurz dargestellt.

Naturwissenschaftler und Lehrer

Die Einteilung in den ACSD (AC-Schutzdienst) erfolgt meistens mit Sorgfalt und Umsicht. Vorzugsweise werden Naturwissenschaftler, Lehrer, Ingenieure und Laboranten für diesen Dienstzweig ausgewählt. Dieses Vorgehen ist in grösseren Zivilschutzorganisationen, in welchen diese Berufsgruppen gut vertreten sind, sicher sinnvoll. Dagegen ist es in kleinen Organisationen kaum zweckmässig, alle Zivilschutzpflichtigen mit höherer Bildung in einem einzigen Dienstzweig zu konzentrieren. Die Ausbildungsgänge im ACSD können sicher von den meisten interessierten Berufsleuten bewältigt werden. Auch ohne wissenschaftliche Kenntnisse kann man ein ordentlicher Dienstchef ACSD werden. Leider ist der ACSD in vielen Zivilschutzorganisationen eine Elite für sich. Unter Umständen

hätten derartige Spezialisten im Ernstfall Mühe, einfache vorsorgliche Schutzmassnahmen vorzuschlagen.

Oft fehlt der Wissensvorsprung

Nach Gesetz hat der Zivilschutz die Bevölkerung vor den Auswirkungen kriegserischer Ereignisse zu schützen. Daher sollte es den AC-Spezialisten interessieren,

- ob funktionstüchtige Schutzräume zugewiesen und bezogen werden könnten,
- ob die Insassen sich richtig zu verhalten wüssten,
- ob für Behelfsschutzräume und Personen in Rotation Schutzmasken vorhanden wären,
- ob die Alarmierung funktionieren würde,
- ob alle Schutzdienstpflichtigen ihr persönliches Schutzmaterial richtig anzuwenden wüssten.

Der ACSD ist mit allen übrigen Diensten eng verbunden. Daher halte ich es für besonders wichtig, dass die

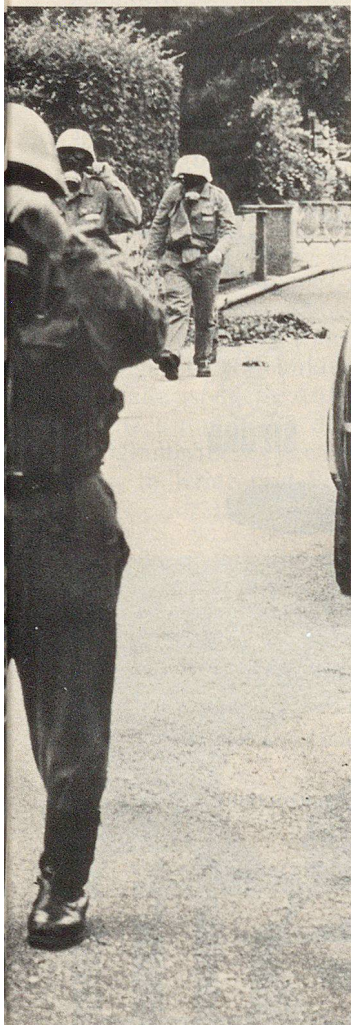
Kader des ACSD in Übungen aktiv an der Weiterbildung aller Zivilschutzpflichtigen mitwirken. Viele empfinden diesen Ausbildungsauftrag als «Schwarzen Peter» und versuchen ihn abzuschieben. Natürlich sind im Prinzip die taktischen Chefs für die AC-Ausbildung ihrer Formation verantwortlich, doch fehlt ihnen oft der erforderliche Wissensvorsprung. Hier kann der Fachspezialist einspringen; er wirkt glaubwürdiger und hat bessere Unterlagen.

Wer eine AC-Übung oder Lektion vorbereiten will, sieht sich bald vor neuen Problemen.

Die Quellen

Zur Vorbereitung einer angewandten Übung braucht es in der Regel mehr Informationen, als aus Reglementen und Leitfäden entnommen werden kann. Wer mit visuellen Mitteln arbeiten möchte, hat es nicht leicht: Die Tonbildschauen über A- und C-Waffen mögen bestenfalls den Ansprüchen eines Einführungskurses genügen. Über die Wirkungen der A-Waffe existiert noch ein älterer, guter Film. Hingegen vermisst man einen aktuellen Film über C-Waffen. Das Fehlen aktueller Hilfsmittel kann dazu





führen, dass initiative Amateure die Lücken zu schliessen versuchen.

Will man in einer Übung als Ausgangslage von einer A-Explosion ausgehen, setzt dies Kenntnisse von Waffenwirkungen voraus. Die Angaben im Anhang 4 des Reglements AC-Schutz [1] reichen nicht aus. Man findet dort Angaben über Schäden an Panzern und Feldbefestigungen, aber zu wenig über Schadenzonen in Ortschaften und Ausdehnung des radioaktiven Ausfalls. Publikationen, welche hier weiterhelfen, sind leider zu wenig bekannt.

Um glaubwürdig zu bleiben, müssen wir im Zivilschutz möglichst angemessene und wirklichkeitsnahe Übungsmassnahmen treffen. Ich bezweifle, ob als Ausgangslage für eine Übung mit Rettungseinsätzen und Verletzentransport unbedingt eine A-Waffe von 100 kt bemüht werden soll.

C-Einsätze als Übungsannahmen sind besonders anspruchsvoll und verlangen Kenntnisse über Einsatztechnik und Kampfstoffverhalten. Bevor man in einer Übung eine Formation in Lederschuhen und wehenden AC-Schutzüberwürfen in ein als vergiftet angenommenes Gelände schickt, sollte man doch etwas Fachliteratur studieren (z. B. [2, 3]). Nachdem eine AC-Übung in der Theorie entworfen ist, wird in der Regel nach praktischen Darstellungsmöglichkeiten gesucht.

Staub und Rauch

Simulationen von AC-Ereignissen müssen, mit Ausnahme der Kanag-Nachweise, aus eigener Initiative unternommen werden. Initiative ist ja bekanntlich eine Disziplinlosigkeit mit positivem Ausgang. Daher sollte die Phantasie hier etwas zurückgebunden werden. Eine A-Explosion mit einem Knallkörper darstellen zu wollen, ist sicher unrealistisch und sinnlos. Dagegen lässt sich radioaktiver Staub mittels Kunststoffmehl hygienisch andeuten. In Kombination mit nachleuchtenden Pigmenten kann bei Bedarf der Dekontaminationserfolg unter UV-Licht überprüft werden. Flüchtige C-Kampfstoffe lassen sich nicht darstellen. Der Einsatz von Reizstoffen (Tränengas CN, CS) ist verboten, könnte aber in gewissen Fällen die AC-Ausbildung aufwerten. Sesshafte C-Kampfstoffe können leicht mit einer Lösung von Trinatriumphosphat dargestellt werden. Das Nachweispapier wird durch diese Flüssigkeit rot verfärbt, sofern es mit Phenolphthaleinlösung vorbehandelt wurde. Abzuraten ist vom Gebrauch giftiger Substanzen (Kaliumrhodanid, Eisenchlorid, Silbernitrat usw.), welche neben

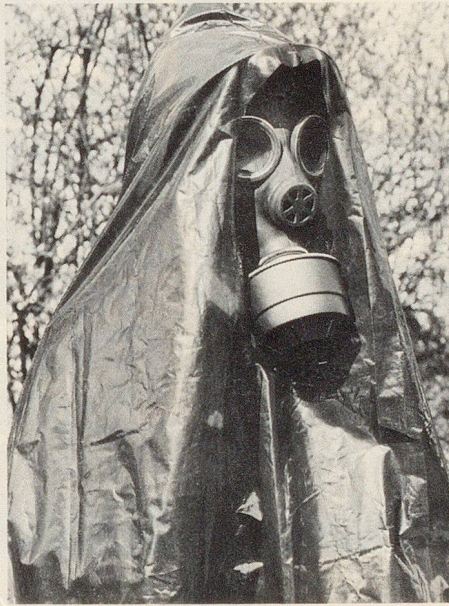
den Flecken auf Haut und Kleidern auch allerhand Ärger erzeugen können.

Krieg und Frieden

Sich im Frieden in Übungen für das Überleben in einem Krieg vorbereiten zu müssen, wird von vielen nicht verstanden. Die Bedienung der Eimerpritze oder das Anbringen eines Druckverbandes haben Anwendungsmöglichkeiten im Alltag und finden daher guten Anklang. Der AC-Schutzdienst hingegen lässt keine Zweifel offen, vor welchen Gefahren wir uns zu schützen haben. Für manchen Bürger lässt es nicht mehr an der Anblick einer Schutzmaske oder eines Spürgerätes elementare Ängste aufkommen. Dies kann zu Widerstand oder endlosen Diskussionen führen. Meines Erachtens soll ein Instruktor in der AC-Ausbildung ein sachliches Bild der heutigen AC-Bedrohung vermitteln können. Seit die Menschheit in Militärs und Friedliebende unterteilt wird, fehlt es nicht mehr an Büchern, welche die erforderlichen Informationen liefern können [4-6]. Dagegen gehören lange Diskussionen über Sinn der Rüstung, Gefahr der Nachrüstung, Möglichkeit begrenzter Atomkriege, Sicherheit von Kernkraftwerken usw. nicht in Zivilschutzübungen. Auch ein gutes Gespräch würde nichts daran ändern, dass heute AC-Waffen vorhanden sind, eingesetzt werden könnten und wir uns Gedanken über Schutzmöglichkeiten machen sollten. Um solchen Problemen aus dem Weg zu gehen, wird heute von vielen der gesetzltliche Primärauftrag verleugnet und der Zivilschutz als reiner Katastrophenschutz dargestellt. Die Bewältigung friedensmässiger Chemieunfälle oder KKW-Störfälle ist nicht Aufgabe des Zivilschutzes und sollte daher auch nicht als Übungsthema gewählt werden.

Dass in Krieg und Frieden nicht die

gleichen Massstäbe gelten, ist eine Tatsache, welche ebenfalls oft zu Diskussionen Anlass gibt. Die heute friedensmässig tolerierte Strahlenbelastung ist niedrig angesetzt, um jegliche Gesundheitsschädigung auszuschliessen. Im Kriege werden höhere Risiken in Kauf genommen werden müssen; etwas zynisch ausgedrückt kommt dann Überleben vor Gesundheit. Auch die Kriegsmedizin hat mit dem heutigen Gesundheitswesen nur wenig gemeinsam.



In den Ernstfallvorbereitungen an den Krieg zu denken, bereitet manchen Dienstchefs Mühe. In ihren Weisungen stösst man auf Konzepte, welche kaum zu verwirklichen wären. So liest man etwa von geplanten Kleintierbeobachtern vor Schutzräumen als Warner nach C-Einsätzen. Selbst die wichtige C-Alarmierung ist nur in wenigen Organisationen klar durchdacht und festgehalten. Die Armee handelt in dieser Beziehung nach einem einfachen Grundsatz, indem von unten nach oben gemeldet wird (Toxo) und von oben nach unten befohlen wird

(C-Alarm). Endlose Kettenalarme können so verhindert werden.

In den meisten Zivilschutzübungen wird der ACSD zaghaft und zurückhaltend vermittelt. Ich bezweifle allerdings, ob eine Ausbildung für den Ernstfall wirklich immer angenehm oder gar unterhaltsam sein kann und darf. Zu Beginn einer Übung die Schutzmaske zu verpassen, sie allenfalls einige Minuten zu tragen, schnell die Merkpunkte zu lesen und anschliessend die Schutzmaske wieder abzugeben, bringt Kosten und Umtriebe, aber kaum Ausbildungserfolge. Schlechte Pflichtlektionen werden durch jährliche Wiederholung nicht besser. Echte Fortschritte können meines Erachtens nur durch periodische Übungen mit klarem Schwergewicht im ACSD erreicht werden. Alle Aspekte eines angenommenen AC-Ereignisses müssen darin ohne Zeitraffung und mit voller Konsequenz durchgespielt werden. Wenn der ACSD tatsächlich so wichtig ist, wie überall behauptet wird, dann sollten wir diese Anstrengungen auf uns nehmen.

Literatur

- [1] BZS-Reglement 1720.00/1, AC-Schutz, 1977.
 - [2] Bundesamt für Zivilschutz (BRD), Gefahren aus der Retorte, BZS-Schriftenreihe, Band 6, Bonn 1975.
 - [3] Militärverlag DDR, Chemische Kampfstoffe, Berlin 1977.
 - [4] W. Heierli, Überleben im Ernstfall, Verlag Vogt-Schild AG, Solothurn 1982.
Autorenkollektiv R. Stoer u. a., Chemische Kampfstoffe und Schutz vor chemischen Kampfstoffen, Militärverlag DDR, Berlin 1977.
 - [5] H. Hoffmann, Atomkrieg – Atomfrieden, Bernard & Graefe Verlag, München 1980.
 - [6] Ph. Sonntag, Verhinderung und Linderung atomarer Katastrophen, Osang-Verlag, Bonn 1981.
- Ein weiteres Buch: J. Gut, S. Prêtre, Radioaktiver Ausfall in Waffenwirkungen und Schutzraumbau, FMB 73-11, Forschungsinstitut für militärische Bautechnik, Zürich 1976.

169 d

Das Alternativsystem für das Kochen mit Kochkisten.

russfrei, geruchlos, ungiftig, nicht explosiv
einfach · sauber · gefahrlos · effizient

firestar

Informationen durch:
FIRESTAR AG, Postfach 3363
CH-4002 Basel, Tel. 061/47 53 13

